

Lernen an Orten der Religion

Alphabetisierung und Bildung von Zugewanderten

Es ist nicht mehr von der Hand zu weisen: Deutschland ist ein Einwanderungsland. 2015 sind geschätzt knapp zwei Millionen Menschen nach Deutschland zugewandert, davon rund 1,1 Millionen Geflüchtete. Deren Bildungsgrad ist sehr unterschiedlich: So hatten 2015 nach Daten des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge knapp 18 Prozent der Asylsuchenden eine Hochschule, 22 Prozent jedoch nur eine Grundschule besucht, während sieben Prozent über keine formale Schulbildung verfügen. Es ist somit davon auszugehen, dass funktionaler Analphabetismus für viele Neuzugewanderte eine Herausforderung darstellt. Dies gilt auch für viele Menschen mit Migrationshintergrund, die bereits lange in Deutschland leben: So liegt der Analphabetismus unter Personen, die Deutsch als zweite Sprache erlernt hatten, bei rund 40 Prozent (vgl. Grotluschen, Riekmann & Buddeberg, 2012) – überproportional hoch im Vergleich zum Bevölkerungsanteil. Um möglichst viele Zugewanderte mit Bildungsangeboten zu erreichen, eignen sich eigenkulturelle Organisationen, zum Beispiel Religionsgemeinschaften wie Moschee- oder die katholischen Migrantengemeinden. Sie können besonders erfolgreiche Lernorte sein, da Vertrauen und Wohlbefinden als Basis produktiven Wissenserwerbs vorhanden sind. Dies macht sich das von der Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben e.V. durchgeführte und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt ABCami zunutze: ABCami fördert die arbeitsmarktbezogene Alphabetisierung und Grundbildung in 25 Moscheen bundesweit. So will das Projekt Menschen helfen, die durch bisher bestehende Angebote nicht erreicht wurden oder diese erfolglos durchlaufen haben. Das Projekt holt die Menschen dort ab, wo sie sich in ihrem Alltag bewegen und wohlfühlen. Seit Januar 2016 sind zehn weitere Kurse für Geflüchtete hinzugekommen. Alle ABCami-Kurse finden in

deutscher Sprache statt. Bei Bedarf wird der Unterricht in der türkischen oder arabischen Muttersprache ergänzt. Dieser kontrastive Ansatz findet sich in den Unterrichtsmaterialien wieder. Das zweisprachige, projekteigene Lernmaterial trägt zum besseren Verständnis der Lernenden bei. In den Unterricht integriert wird die alltägliche und auch die kulturelle Lebenssituation der muslimischen Kursteilnehmer/innen. Hier sind Themen des Verbraucherschutzes oder der politischen Bildung besonders gefragt.

Auch andere Religionsgemeinschaften von Zugewanderten sind Lernorte. So unterbreiten beispielsweise die katholischen Migrantengemeinden seit Jahrzehnten Bildungsangebote. Zentraler Unterschied zwischen Moschee- und Migrantengemeinden sind dabei die Ressourcen, die diesen zur Verfügung stehen: Die Migrantengemeinden werden über die steuerrechtlich gut gestellten Diözesen finanziert. Als Beispiel: Eine der größten Sprachgruppen der rund 400 Migrantengemeinden ist derzeit die kroatische. Sie bestand 2012 aus 95 Gemeinden, in denen insgesamt knapp 100 Priester, rund 60 pastorale Mitarbeiter/innen und 45 Sekretär/innen arbeiteten (vgl. Winterhagen, 2013). Die Moscheegemeinden – allein die »Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.« (DITIB) vertritt fast 900 – und die verschiedenen Dachverbände hingegen mussten sich ihre Strukturen selbst aufbauen und finanzieren diese auch bis heute weitgehend selbst. Gemeinsame Basis des Projekts ABCami und der Beratungs- und Bildungsangebote in den konfessionellen Migrantengemeinden ist, dass eigenkulturelle, religiöse Orte viele Menschen erreichen und einen Raum mit besonderem Vertrauen darstellen. Während ABCami dies systematisch nutzt, entwickeln sich die Angebote in den Migrantengemeinden abhängig von lokalen Gegebenheiten. Grundlage dafür ist, dass den Migrantengemeinden qualifiziertes

Personal, Räume und finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, um auch Sozial-, Jugend- und Bildungsarbeit zu betreiben – was lange Zeit über die Diözesen gewährleistet wurde. Hier ist nun allerdings eine Gegenbewegung festzuhalten: Die Migrationssozialarbeit der Caritas beispielsweise hat sich aus den Gemeinderäumen gelöst, um größere Unabhängigkeit zu sichern. ABCami geht hingegen in die Moscheen hinein, stellt dabei jedoch ein ergänzendes Angebot zur Migrationssozialarbeit der Wohlfahrtsverbände dar und will eine Brücke zu bestehenden Angeboten der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit schlagen.

Insgesamt wird die aufsuchende Bildungsarbeit, die an die Orte geht, an denen die Menschen sich im Alltag aufhalten und wohlfühlen, in der Wichtigkeit zunehmen. Für die Bereitstellung eines (Grund-)Bildungsprogramms bieten sich Orte der Religion in der aktuellen Situation an – weil sie über deren Vernetzung viele Menschen erreichen und Lernen für bestimmte Zielgruppen effizienter gestalten und weil sie Räume mit besonderem Vertrauen darstellen (vgl. Marschke & Brinkmann, 2014).

Britta Marschke (GIZ e.V.)/
Jenni Winterhagen (Syspons)

Literatur

Grotluschen, A., Riekmann, W. & Buddeberg, K. (2012). Hauptergebnisse der leo.-Level-One Studie. In A. Grotluschen, W. Riekmann (Hrsg.): *Funktionaler Analphabetismus in Deutschland*. Münster u.a.: Waxmann.

Marschke, B. & Brinkmann, H.U. (2014). *Handbuch Migrationsarbeit* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS-Verlag.

Winterhagen, J. (2013). *Transnationaler Katholizismus: Die kroatischen Migrantengemeinden der katholischen Kirche in Deutschland zwischen nationalem Engagement und funktionaler Integration*. Münster: LIT Verlag.



www.abcami.de



Videospot zum Projekt: »Wer entscheidet? Der zweite Blick«
www.youtube.com/watch?v=ouNPO-